

VORWORT

Was im ursprünglichen Untertitel dieses Buches von Marian Adolf noch als „Fragmentarium einer kritischen Kommunikationswissenschaft der Mediengesellschaft“ bezeichnet wurde, deutet nicht nur einen spezifischen begrifflichen und theoretischen Rekurs auf jene Theorietraditionen an, die Kultur und Kommunikation als „Zusammenhang“ aufgefasst und analysiert haben. Angedeutet wird vom Autor vielmehr auch, dass sich heute offenbar keine derart geschlossene Theorieformation mehr für das Unterfangen findet, wie es die Kritische Theorie der Frankfurter Schule in gesellschafts- und kulturtheoretischer sowie zeitdiagnostischer Hinsicht in der Analyse der Massenkommunikation noch verfolgte. Mit diesem Verweis zielt die Arbeit aber nicht auf eine bloße Erinnerung an das Vergangene, sondern markiert die theoretische Herausforderung zur Analyse von Kultur und Kommunikation, für die unter gewandelten Bedingungen einer Mediengesellschaft manches auch erst wieder zu entdecken ist und anderes überhaupt erst zusammengeführt werden muss. Gerade vor diesem Hintergrund gibt es gute Gründe, jenseits einer bloßen Erinnerung an kritisch-materialistische Theorien eine Aktualisierung von Topoi und eine Rekonstruktion von Theorien anzustreben, die den Zusammenhang von gesellschaftlicher Kommunikation und Kultur zu ihrem Inhalt haben, wobei sich das Feld der zu berücksichtigenden Theorien und Konzepte in jüngster Zeit auch über kritisch-materialistische Zugänge hinaus ausgeweitet hat.

Die von Adolf verfolgte Diskussion auch dieser Zugänge ist deshalb zu begrüßen, wenn neben eines weiterhin zu beobachtenden Zugriffs auf die Kulturindustriekritik zur Erklärung von scheinbar sich unverändert durchsetzenden Mechanismen des „Massenbetrugs“ deutlich wird, dass aktuelle und darüber hinausgehende Prozesse des (populär-)kulturellen Wandels vielfach ausgeblendet bleiben. Einen wichtigen Anstoß liefern in diesem Fall die Cultural Studies als ein angloamerikanischer Theorieimport – der im deutschsprachigen Raum vor kaum mehr als fünfzehn Jahren noch weitestgehend unbekannt war –, mit dem ein erweiterter Zugang zur Medienkultur und Populärkultur verbunden ist. Gemessen an

dem versenkten Erklärungsgehalt, der sich in der Fülle an kommunikationswissenschaftlichen Einzelanalysen zeigt, in denen Kommunikation und Kultur unvermittelt bleiben, bzw. erst gar nicht thematisiert werden, ist es dieser Blick auf den sozio-kulturellen Wandel und die Erweiterung der Konzepte und Theorien, den es zu bewahren, aber dafür theoretisch jeweils auch zu begründen gilt.

Dies aber ist keineswegs bereits Adolfs Resümee. Ganz im Gegenteil beginnt an diesem Punkt erst die eigentliche Arbeit der Rekonstruktion und der analytischen Zuspitzung bestehender Konzepte, die immer auch unter dem Eindruck einer gewandelten Bewertung von Zugängen aus der kritisch-materialistischen Theorietradition erfolgt.

Die Arbeiten der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule und der Cultural Studies mit ihren Projekten und Formationen erweisen sich dabei keineswegs bereits als so miteinander vermittelt, dass sich eine theoretische Einheit andeutet. Eine solche Einheitlichkeit scheint auch keineswegs mehr als erstrebenswert, weshalb es die Aspekte und Perspektiven der jeweiligen theoretischen Positionen sind, die es für aktuelle Fragen zu reformulieren gilt. In diesem Zugriff geht es darum, die Verschiedenartigkeit von Theoriearchitekturen und Beiträgen zu nutzen, um den gleichfalls nicht homogen sondern widersprüchlichen Prozessen in der Mediengesellschaft auf den Fersen bleiben zu können. In diesem Horizont scheint es mir vor allem das kritische Moment, das in Vergessenheit zu geraten droht, wenn etwa Topoi einer im letzten Jahrhundert noch zum Selbstverständnis von Theorien zählenden Kulturkritik zusehends als unvereinbar mit der Analyse kommunikativer Prozesse angesehen werden und stattdessen Leistungs- und Effizienzkriterien (vor allem ökonomischer Art) Maßstäbe für Kritik in Einzelstudien bilden. Eine Vermittlung der Kommunikationswissenschaft mit Topoi der in der Tradition kritisch-materialistischer Gesellschafts- und Kulturanalyse stehenden Denkrichtungen ist somit gerade jenen Stellen angezeigt, an denen die „Unverstandene Kultur“ ins Spiel kommt, der es vor allem auch in kulturkritischer Hinsicht zu Leibe zu rücken gilt.

Spurensuche, die von Adolf mit dem Moment des Bruchstückhaften angesprochen ist, ist für diesen Zweck neben einer ausführlichen Beschäftigung mit dem theoretischen Kern der seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts sich entwickelnden kritisch-materialistischen Medien- und Kommunikationstheorien also nicht zufällig der Ausgangspunkt der vorliegenden Auseinandersetzung. In diesem Zusammenhang sind es die Topoi einer kritischen Medien- und Kommunikationswissenschaft wie Macht, Identität, Alltag, Massen- und/oder Populärkultur sowie schließlich Medienkultur und Mediengesellschaft, die es immer wieder auch theoretisch neu einzukleiden gilt, worin der Unterschied zu einer um Kultur verkürzten Kommunikationswissenschaft ebenfalls deutlich aufscheint, für die kulturelle Prozesse weiterhin keine Rolle spielen,

auch wenn diese längst schon deren Gegenstand nachhaltig verändert haben.

In einer synthetischen Skizze zu Theorien der Mediengesellschaft trägt Adolf schließlich die Erträge seiner Spurensuche zusammen, die gegen diese immer mehr Raum einnehmende Position stehen und gelangt zu einem multidimensionalen Blick auf Kultur und Kommunikation als Praxis. Mit dieser Zuspitzung schließt sich ein Kreis, an dem sich die Stellung von Theorien und theoretischer Positionen als zentral erweist, die das Problem der Medienkultur zu ihrem Gegenstand haben. Die Cultural Studies bieten in diesem Bezugsrahmen nicht nur eine unerlässliche theoretische Quelle, mit der sich an die Intentionen der frühen Kritischen Theorie zu einer dialektischen Theorie der Gesellschaft und Kultur in einer gewandelten Mediengesellschaft weiter anschließen lässt. Im Horizont dieser Bemühung lassen sich nun auch unterschiedliche Beiträge von jüngeren Autoren sowie Konzepten einführen, die ebenfalls an der Frage von Kultur und Kommunikation orientiert sind und dazu den medienkulturellen Wandel selber fokussieren. Somit beinhaltet die Arbeit von Marian Adolf ein breites Spektrum kulturanalytischer und kulturkritischer Positionen, die es mit Blick auf aktuelle Fragen weiter nutzbar zu machen gilt, wofür das Buch nicht nur wegen der Einbeziehung jüngerer Theorien, sondern auch für die Weiterentwicklung kulturwissenschaftlicher Fragen in der Kommunikationswissenschaft einen wichtigen Zugang darstellt. An dieser Stelle trifft sich die Arbeit mit meinem eigenen wissenschaftlichen Interesse, dass mich, noch unter anderen theoretischen Einflüssen, auf die Suche nach einer Verbindung von kritisch-materialistischen Theoriesträngen geführt hat. Dass ein solcher Weg auch nach weiteren zehn Jahren erneut zu den Cultural Studies führt, bestärkt hoffentlich deren Rolle und Stellung in den medien- und kommunikationswissenschaftlichen Auseinandersetzungen und Diskussionen, für die kein Weg an einer Auseinandersetzung mit dem Medien- und Kulturwandel vorbeiführt.

*Udo Göttlich
Aachen/Duisburg im Mai 2006*

